

Citation style

Pezo, Edwin: Rezension über: Aleksandar R. Miletić, Journey under Surveillance. The Overseas Emigration Policy of the Kingdom of Serbs, Croats and Slovenes in Global Context, 1918-1928, Berlin: LIT Verlag, 2012, in: Südost-Forschungen, 73 (2014), S. 626-628, <https://recensio-stag.lorax.syslab.com/r/90d2e47609d84ecb99cf7e2ebbea2e88>



copyright

This article may be downloaded and/or used within the private copying exemption. Any further use without permission of the rights owner shall be subject to legal licences (§§ 44a-63a UrhG / German Copyright Act).

Aleksandar R. MILETIĆ, *Journey under Surveillance. The Overseas Emigration Policy of the Kingdom of Serbs, Croats and Slovenes in Global Context, 1918-1928.* Zürich, Berlin: LIT Verlag 2012 (Studies on South East Europe, 11). 186 S., mit zahlr. Abb. u. Tab., ISBN 978-3-643-90223-8, € 19,90

Mit „Journey under Surveillance“ hat Aleksandar Miletic einen treffenden Titel für seine Publikation gewählt, die sich der gen Übersee gerichteten Auswanderungspolitik des Königreichs der Serben, Kroaten und Slowenen (1918-1928) widmet. Mit „surveillance“, bzw. mit der deutschen Übersetzung in ‚Überwachung‘ oder ‚Kontrolle‘ wird letztlich ein wesentlicher, wenn nicht gar der zentrale Wesenszug moderner Migrationspolitik beschrieben. Miletic’s Arbeit, die im Wesentlichen auf seiner an der CEU in Budapest angefertigten Dissertation beruht, befasst sich demnach, wie unschwer zu erraten ist, mit den mehr oder minder stark ausgeprägten staatlichen Interventionsbemühungen zur Migrationssteuerung. Dabei koppelt er diese Anstrengungen, die vor dem Hintergrund national- und soziopolitischer Überlegungen zu sehen sind, an globale Zusammenhänge. Damit einher geht seine Eingrenzung des Untersuchungszeitraums (1918-1928), der einerseits mit der Staatsgründung von 1918 zu tun hat, andererseits mit den Auswirkungen der Weltwirtschaftskrise von 1929 in Zusammenhang steht. Danach, während der 1930er Jahre, seien globale Migrationsbewegungen laut Miletic gänzlich zum Stillstand gekommen (8). Dieser Meinung schließt sich der Rezensent zwar nicht an – bedeutende transnationale Migrationen fanden auch in den 1930er Jahren statt, wenngleich in merklich reduziertem Umfang –, unzweifelhaft ging jedoch im Königreich mit Beginn der Königsdiktatur (6. Jan. 1929) ein politischer Systemwechsel einher. Dieser schlägt ein neues Kapitel in der politischen Geschichte Jugoslawiens auf, weshalb es sinnvoll ist, sich auf die ersten zehn Jahre des Königreichs zu fokussieren, als Migrationspolitik unter dem Dach eines parlamentarischen Regierungssystems ausgestaltet wurde. Miletic konzentriert sich dabei nicht allein auf die (national)staatliche Ebene, vielmehr geht er der Frage nach, inwiefern die in Belgrad gestaltete Auswanderungspolitik dem im globalen Kontext zu beobachtenden grundlegenden Wandel folgte. Er möchte hierbei „the local particularities of Yugoslavia within the global phenomenon of emigration“ beleuchten (8), aber auch „the issue of transfer and the reception of wider European state-interventionist models in the Yugoslav state policy during the period“ in den Fokus nehmen (12). Nicht zuletzt ist es ihm ein Anliegen, die im Zuge der Auswanderungsbewegung auf der Mikroebene sichtbaren Entwicklungen einzufangen und zu reflektieren. Miletic formuliert dies wie folgt: „Moving beyond the statistics, this monograph will attempt to capture and recreate the emotional energy of the ordinary individuals and families who experienced this moment in history firsthand“ (12).

Arbeitsgrundlage seiner Untersuchung waren ihm im Wesentlichen Archivalien aus dem Bestand des Arhiv Jugoslavije (Belgrad) – hier die Aktenbestände des Ministeriums für Sozialpolitik und des Innenministeriums – sowie aus dem Kroatischen Staatsarchiv in Zagreb. In letzterem zog er die Materialien des staatlichen Auswanderungskommissariats sowie den Nachlass von Artur Benko Grado Bojnički heran, eines zeitgenössischen kroatischen Ökonoms, der zugleich einer der wichtigsten im staatlichen Dienst stehenden Fachleute für Emigrationsfragen war. Die von Miletic verwendete Literatur benennt zentrale

Arbeiten, lässt aber auch einzelne Titel vermissen.¹ Aufschlussreicher ist hingegen der vom Autor konzipierte Aufbau des Bandes, der dreigeteilt ist und seiner Intention folgt, die „jugoslawischen“ Migrationsbewegungen im globalen Kontext zu verorten.

Im 1. Teil reflektiert er die Auswirkungen des 1. Weltkriegs auf die sich bereits während des Krieges wie auch danach merklich verschärfenden staatlichen Interventionsanstrengungen zur Migrationssteuerung am Beispiel Westeuropas und Nordamerikas. Dies geschieht sehr überzeugend, indem auf die wichtigsten damaligen Entwicklungen eingegangen wird. Dabei liegt sein Hauptaugenmerk auf der Situation in den USA, weshalb er auch zu Recht in einem gesonderten Unterkapitel die in der US-amerikanischen Öffentlichkeit feststellbare Eugenik- und Rassen-Debatte in Verbindung zur US-amerikanischen Einwanderungspolitik setzt.

Im 2. Teil des Buches beschäftigt sich Miletic mit dem zentralen Untersuchungsobjekt, dem 1918 gegründeten Königreich der Serben, Kroaten und Slowenen (SHS-Staat). Er geht hier dem zu beobachtenden Emigrationsverhalten und der dabei zu Tage tretenden staatlichen Auswanderungspolitik nach, mit der Absicht „[to reveal] the interdependencies and internal coordination of seemingly separate domains of state intervention into emigration affairs“ (55). Hierbei weist er mit Blick auf die wirtschaftlichen und sozialen Dimensionen von Auswanderungsbewegungen im Königreich auf die vorhandenen regionalen Disparitäten hin und benennt wichtige Emigrationsfaktoren. Dabei ist sein Bemühen, auch der Frage nach der Arbeitsmobilität in den vorhandenen Gesellschaften nachzugehen, bevor er sich den staatlichen Regulierungsanstrengungen widmet, zu begrüßen. Jedoch ist wiederum Miletic's Annahme, wonach die italienische Gesetzgebung von 1918 Pate für das erste und einzige Emigrationsgesetz im SHS-Staat stand, zu hinterfragen. Wenn überhaupt, dann gilt das wohl vor allem für die im Gesetz vorhandenen Abschnitte bezüglich der Nationalisierung und Kontrolle der Dampfschiffgesellschaften. Staatliche Regulierungsanstrengungen bedeuteten wiederum mitunter, die Situation in den Zielländern im Blick zu bewahren und die eigene Migrationspolitik partiell danach auszurichten. Das taten die Behörden des Königreiches, wie Miletic darlegt, wobei sich der Rezensent an einigen Stellen gewünscht hätte, dass der Rückkopplungseffekt stärker herausgearbeitet worden wäre. Wesentlich klarer hat der Autor wiederum den Teil der staatlichen Auswanderungspolitik herausgearbeitet, der minderheitenpolitisch konnotiert war. Hierbei geht es primär um den Umgang mit Angehörigen nichtslawischer Minderheiten und um den Versuch, Migrationspolitik mit nationalstaatlichen Zielvorstellungen in Einklang zu bringen, was Miletic plausibel aufzeigt.

Der letzte große thematische Block geht dem Schicksal der aus dem Königreich stammenden Emigranten in den USA nach (stellenweise lässt der Autor seinen Blick auch auf andere überseeische Länder schweifen). Er reflektiert die dortigen Lebensbedingungen, wobei er insbesondere die Situation der Frauen berücksichtigt, um dies in Verbindung zu migrationspolitischen Entscheidungen im Heimatland setzen zu können. Immerhin blickte man dort sehr genau auf die zum Teil beträchtlichen Gelder, die aus den USA in das Königreich flossen und so zu Beginn der 1920er Jahre wesentlich dazu beitrugen, dass sich die Finanzsituation im Heimatland stabilisierte (133). Abschließend folgt ein Resümee, ein Anhang mit einer englischen Übersetzung wesentlicher Artikel des jugoslawischen Emigrationsgesetzes von 1921 sowie eine Auflistung der vom Autor verwendeten Primär- und Sekundärliteratur. Ein Register ist nicht vorhanden.

Summa summarum gelingt Miletic eine facettenreiche Darstellung der im SHS-Staat dominierenden Migrationspolitik bezüglich der Auswanderung gen Westen unter Berücksichtigung der zahlreichen synaptischen Verbindungen, die mit Blick auf die „globalen“ Trends, also im (außer)europäischen Kontext, wie auch unter Berücksichtigung der Situation im Lande zu beobachten waren. Zu kritisieren ist jedoch eine gewisse und in manchen Unterkapiteln zu beobachtende unnötige Kürze und Oberflächlichkeit, mit welcher der Autor das jeweilige Thema abhandelt. Nichtsdestotrotz ist sein Ansatz der Korrelation von nationalstaatlichem Bemühen und transnationalen Entwicklungen inspirierend und an dieser Stelle positiv herauszustreichen.

Regensburg

Edvin Pezo

¹ Zu nennen wäre beispielsweise der 2009 von Ulf Brunnbauer publizierte Tagungsband zur Migrationsproblematik in der (post)jugoslawischen Region, der einige hier erwähnenswerte Aufsätze enthält, unter anderem von Miletic selbst: Ulf BRUNNBAUER (Hg.), *Transnational Societies, Transterritorial Politics. Migrations in the (Post-)Yugoslav Region, 19th-21st Century*. München 2009 (Südosteuropäische Arbeiten, 141).

Radu Petre MUREȘAN, *Stilismul în România (1924-2011)* [Der Stilismus in Rumänien (1924-2011)]. Sibiu: Agnos 2012. 238 S., ISBN 978-973-1801-88-9, RON 21,-/€ 5,-

Ein erster Versuch, den Julianischen Kalender zu revidieren, wurde nach der Union der rumänischen Fürstentümer 1865 von Alexandru I. Cuza unternommen. Sein Vorhaben scheiterte allerdings am Widerstand der rumänisch-orthodoxen Kirche (BOR). Das Problem des Kalenders wurde erst wieder in der Zwischenkriegszeit von der rumänischen Regierung aufgegriffen, und es gelang schrittweise, den revidierten Kalender in allen Bereichen einzuführen. Mit der Annahme des neuen Kalenders durch die BOR 1924 wurde die Kalenderreform für abgeschlossen erklärt. Neben der administrativen hatte der neue Kalender auch eine symbolische Bedeutung: Er wurde als eine Verwestlichung des neu entstandenen Staates verstanden und sollte gleichzeitig zur Vereinheitlichung der Regionen beitragen. Der neue Kalender wurde aber von einem Großteil der ländlichen Bevölkerung Bessarabiens und der Moldau abgelehnt. Die Anhänger des Altkalenders wurden als Stilisten bezeichnet, und bis zum Beginn des 2. Weltkriegs versuchte der Staat die Reform unter diesen Bevölkerungsteilen mit Zwang durchzusetzen, was zu gewalttätigen Auseinandersetzungen zwischen der Gendarmerie und den Stilisten führte.

Das Buch von Radu Petre Mureșan ist eine Pionierarbeit für die Geschichte des Stilismus. Seine Monographie ist der erste Versuch, der sich mit dem Thema wissenschaftlich auseinandersetzt und es erstmalig mit Archivmaterial untermauert. Petre Mureșan ist Professor für Theologie an der Fakultät für orthodoxe Theologie „Justinian Patriarhul“ der Bukarester Universität.